

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 59 (1933)  
**Heft:** 31

**Artikel:** Esst Obst!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-466626>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

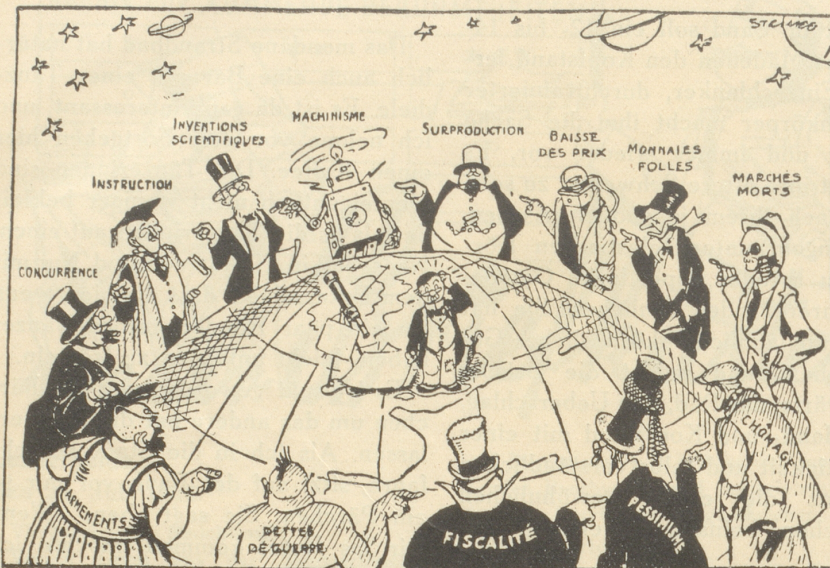
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Politische Glosse



„Wer ist schuld an der Krise?“

(Candide)

„... er...!“

### Ich lese:

Zu mieten gesucht: Guterhaltene  
GEBISS

für eleganten Herrn zu Rendez-vous-  
Zwecken. Offerten an ....

... dabei steht voller Name und  
Adresse — furchtbare Rache einer  
Freundin, denke ich, und gehe gleich  
zum Zahnarzt. Jde

### Esst Obst!

Professor: «Meine verehrten Zu-  
hörer, esset recht viel Obst und Ge-  
müse. Obst essen hat noch nieman-  
den geschadet ...!»

Schaggi, zu seinem Nachbar: «Du,  
der het meini no nüt ghört vom  
Adam und der Eva ...!» Esch

### Diplomatie

Ein Herr, der mit einem erhebli-  
chen Spielverlust nach Hause kam,  
wurde von seiner Frau gefragt, ob  
er oder sein Partner gewonnen oder  
verloren hätte.

Diplomatisch erwiderte er: «Er hat  
nichts verloren und ich nichts gewon-  
nen...», womit sich seine bessere  
Hälfte zufrieden gab.

## GWmbH

Sonderbar, mehr als sonderbar!  
Was mochte wohl diese Inschrift zu  
bedeuten haben? Ich buchstabierte:  
GWmbH. Na, vielleicht gab mir das  
Innere des Gebäudes näheren Auf-  
schluss. Doch ja, ich muss das noch  
erwähnen: Ich stand vor einem wirk-  
lich etwas auffälligen Häuschen. Eine  
verwitterte und teilweise abgebrök-  
kelte Inschrift war mit den Buchsta-  
ben GWmbH überstrichen. Mühsam  
entzifferte ich die alte Inschrift: «Zum  
Schweizerhaus». Zum Schweizerhaus!  
O welch traulicher Name! Einst  
schien es schön gewesen zu sein, das  
Haus; einst schien es schön gewesen  
zu sein, darin zu wohnen. Aber —  
GWmbH? Sonderbar, mehr als son-  
derbar! Gas und Wasser mit be-  
schränkter Haltbarkeit? Gas und  
Wasser mit beschränkter Haftung?

Umsonst riet ich, umsonst zerbrach  
ich mir den Kopf, ich, der ich sonst  
jede Geheimschrift mühelos entziffere  
(sogar die Schrift des Spalterredak-  
tors fliessend vom Blatte lese). Aber  
GWmbH...? Wohl irgend eine ma-  
thematische Formel? Doch nun schritt  
ich dem Eingang zu. Ich öffnete die  
Türe; da empfing mich schon Einer.  
Ich staunte — nein, ich staunte nicht.  
Ein guter Bekannter, mein Theodor  
von Kriegschdeigeldnet! «Harus!» be-

grüsste er mich. «Ach lass' doch die  
Flausen!» sagte ich zu ihm, «Du  
weisst doch, dass ich Schweizer bin.  
Ich möchte mir das Haus von innen  
ansehen.» «Ja,» sprach Theodor,  
«mei liebs Ernstle; du darfst scho  
amal neigucke ins Schweizerhäusle.  
Mir habed aber de Name es bitzele  
abgändert. Weisst du, mir schaffes  
ebe: Harus!» Schon wieder! Ich griff  
mir auf den Kopf: Doch ja, ich habe  
sie noch.

«Aber, lieber Theodor, sage mir,  
was die Inschrift denn bedeuten soll!»  
«Ja gell, du staunst. Des soll hoisse:  
Gleichschaltungs - Werke mit be-  
schränkter Haftung.» «Oooohaa ...  
mhmm ...!» Baff, überrascht, hin-  
gerissen taumelte ich und griff nach  
einem in der Nähe sich befindlichen  
Hebel. «Halt-halt!!» Mein Theodor  
hatte gerufen. Erschrocken von sei-  
nem gellenden Ruf taumelte ich zu  
Boden. Er hob mich auf und stellte  
mich auf die Füsse. «Aber, gell,  
Ernstle, gell, das hot di gfreut; bist  
in einen Freudentaumel geraten?»  
Ja, das meinte er, der arme Theodor.  
Ich wollte ihn nicht enttäuschen und  
schwieg. Das heisst, ich sagte nur ein  
Wort: «Fabelhaft!» Erst nach einiger  
Zeit begann ich wieder: «Aber mein  
lieber Theodor, was sollte denn dies  
Geschrei bedeuten? Was ist's mit  
jenem Hebel?» «Gehöimnis, Gehöim-  
nis, mei Lieber,» gab er mir zur An-  
wort, «vielleicht sag' ich's Dir noch.»  
«Donnerzimmer» stand dort an einer  
Türe. Theodor öffnete sie und führte  
mich in einen Raum. So zirka zwanzig  
Hebel waren an den Wänden ange-  
bracht. «Frontenhebel» stand dar-  
über, oder «Gleichschaltungshebel».  
Ah, jetzt ging mir ein Licht auf. Mir  
zuliebe machte Teddy ein kleines  
Exempel. Er riss einen Hebel nach  
dem andern nach rechts. Herrgott,  
war das ein Gepolter, ein Gesause  
und Gebrause, ein Fluchen und Rä-  
sonieren, ein Schmähen und Krachen!  
Und dazwischen heraus hörte man  
die Melodie «Heil dir im Sieger-  
kranz» ... «Fabelhaft, wirklich fabel-  
haft ...!» Theodor aber hörte aus  
meinen Worten die Bewunderung  
heraus, die gar nicht darin gelegen.  
Nachdem die Hebel wieder nach

Wiener  
Café  
BERN

vorzüglich!

FLIMS HOTEL  
Segnes  
u. Post

In jeder Hinsicht vorzüglich und ... billig!  
Hans Müller, Direktor